



Das enträtzelte Buchholz

Dr. Ehrhard Deisting

(Überarbeitete Fassung des Beitrags im Intelligenz:Blatt 2000)

Bocholt sex mansi (Buchholz hat 6 Hufen; Verdener Geschichtsquellen I, 16; ist nach E. Heyken, Buchholzer Jahrbuch 1978-82 in die Zeit um 1250 zu datieren)

Alt-Buchholz lag an der Bendestorfer Straße (Buchholzer Jahrbuch 1978-82)

to dem Bokholte anno 1432 (J.F.H. Müller, Stiftsfehden, S. 20; nach Prof. Derks: In pago qui dicitur Moswidi, S. 16 die erste urkundliche Erwähnung von Buchholz)

So lauten einige Kernaussagen, die in der Fachliteratur der letzten Jahre über das älteste Buchholz nachzulesen sind. Von einem Dorf mit sechs Hufen (eine Hufe = bäuerliche Besitzeinheit von ca. 30 Morgen) ist die Rede, und dann noch von der Verlegung dieses Dorfes. Doch wie sollte ein ganzes Dorf verlegt worden sein, ohne dass es dafür in der mündlichen Überlieferung auch nur den geringsten Hinweis gibt? Und warum mag dies geschehen sein und wann? Aber der Reihe nach.

Ein Dorf wird verlegt

Als im Buchholzer Jahrbuch 1978-82 mein Beitrag über die Ortsverlegung erschien, waren die Reaktionen zunächst Zweifel und Ablehnung. Gewiss war die Beweiskette noch recht kurz. Auffällig aber und für den Fachmann nur als ehemalige Dorfstelle zu deuten, ist auf der Buchholzer Verkoppelungskarte von 1847/48 ein Komplex von vier Parzellen (Abb. 1). Diese unterscheiden sich aufgrund ihrer Blockform und der Tatsache, dass sie zehntfrei sind, deutlich vom zehntpflichtigen Feldland mit den schmalen Parzellen. Auch der Flurname „Höören Höfe“ weist darauf hin, dass eine ursprüngliche Nutzung dieser Grundstücke als Ackerland nicht passen kann. Sonst müsste ein Name wie „Höören Feld“ oder „Höören Stücke“ vorliegen. Übrigens gehört zu den „Höören Höfen“ die „Höören Heide“. Dieser Flurname lebt heute verballhornt weiter als „Herrenheide“.

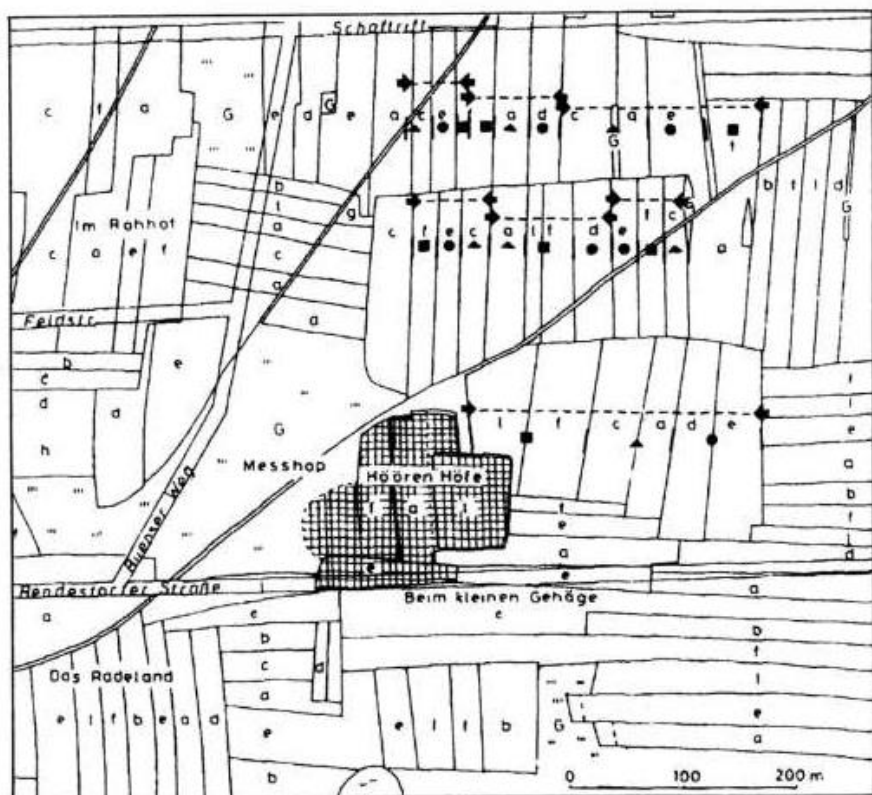


Abb. 1: Alt-Buchholz. Ortslage und Kernflur. Verkoppelungskarte 1847/48

Inzwischen wurde eifrig weitergeforcht. Neue Erkenntnisse verlängern die Beweiskette, erlauben einen nicht mehr zu kippenden Indizenschluss. Werner VOSS gelang in seinem Buch „Das Dorf Buchholz im Spiegel alter Urkunden“ der Nachweis, dass sich östlich der alten Ortsstelle genau sechs Höfe das Feldland teilten, womit sich die Information der Verdener Geschichtsquellen von dem Dorf mit 6 Hufen bestätigt. Und hinter diesen 6 Hufen dürfte sich ein kleines Dorf verbergen, das wahrscheinlich aus drei Urhöfen bestand (vgl. Abb. 1).

Das Wohin und das Warum der Verlegung

Und nun zum zweiten Teil des Rätsels. Ausgangspunkt der weiteren Betrachtungen ist die neue Ortslage. Als Quelle dient wiederum die Verkoppelungskarte. Der neue Ortskern, auch Buchholzer Neubürgern



durch Straßennamen wie Thomasweg, Caspers Hoff oder Peets Hoff zumindest vom Hörensagen geläufig, liegt etwa 800 m südwestlich der alten Ortslage. Warum zogen die Buchholzer um? Des Rätsels Lösung dürfte im Verlauf alter Wege zu suchen sein. Von Norden führten wichtige Verbindungen über das neue Buchholz nach Süden. Es sind der Dedewegk (= Volksweg, Heerweg), der als Grenzweg in der Beschreibung der Brumhager Forstgrenze vorkommt und identisch ist mit dem Dibberser Mühlenweg, außerdem der Stadtweg, der u.a. von der Poststraße Harburg-Nienburg benutzt wurde und heute als Hamburger Straße und südlich von Buchholz als Soltauer Straße bekannt ist. Diese Nord-Süd-Wege kreuzte einer der Lüneburger Wege. Er führte von Jesteburg über Reindorf, Buchholz und Hollenstedt nach Buxtehude. Ein weiterer Weg verlief über das Steinbachtal nach Westen ähnlich der Bremer Straße heute. Zusammenfassend ergibt sich: Die Buchholzer suchten sich für ihren neuen Dorfplatz einen verkehrstechnisch günstigeren Platz aus.

Wann hat das alles stattgefunden?

Bleibt die Frage nach dem Zeitpunkt der Verlegung. Wie bereits erwähnt, ist weder die Verlegung überliefert, geschweige denn ein Datum. Aber der Forscher kann sich trotzdem auf konkrete Fakten stützen, in diesem Falle auf die Aussagekraft alter Scherben. Infolge der intensiven Bautätigkeit in der Buchholzer Innenstadt gelang es, an einigen Stellen mittelalterliche Scherben zu bergen, so beim Bau des City Centers, das auf dem Gelände des alten Thomas-Hofes errichtet wurde. Diese Scherben stammen aus der Zeit um 1300, also dem Termin, vor dem die Verlegung stattgefunden haben wird (Abb. 2).

Kleckerwaldhöfe und weitere Höfe

Aus der Abbildung 2, die den Buchholzer Ortskern zeigt, ergibt sich aber auch, dass nur sechs Höfe zum Alt-Buchholzer Bestand gehören. Nur sie verfügten über Landbesitz bei der Alt-Buchholzer Dorfstelle. Man beachte auch die Nachbarschaftslage der Höfe Thomas und Drees sowie Makens und Schroers, die aus der Teilung je eines Urhofes hervorgegangen sind. Bei Caspers und Claas ist das Bild nicht ganz so klar.

Was hat es mit den anderen Höfen auf sich? Auch sie sind verlegt worden bzw. es sind Neugründungen aus dem 16. Jahrhundert. Das folgt allein schon aus der Beobachtung, dass der Stuckhoff (1558), später Strukhof, einer der drei Buchholzer Vollhöfe, genau so wenig wie die

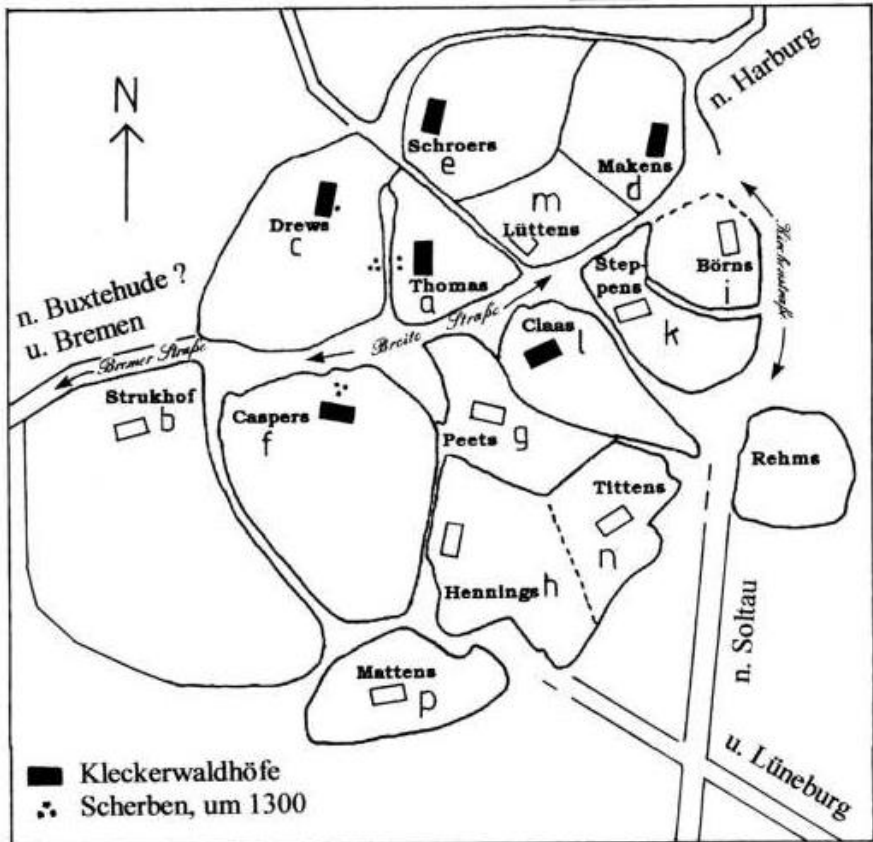


Abb. 2: Buchholz. Ortskern mit Kleckerwaldhöfen

Großkoten g, h, k und i Felder im direkten Anschluss an ihre Höfe besaßen. Ihre Ländereien befanden sich meist zwischen Lüneburger und Soltauer Straße und gehörten damit nicht zur Buchholzer Zehntflur. Diese reichte vom Vaenser Feld nur bis zum Itzenbüttler Weg (vgl. die Zehntkarte, abgedruckt in „500 Jahre Buchholz“, nach S. 46). Einer der Höfe könnte auch auf eine Wüstung im Steinbachtal zurückgehen. Denn etwa zwischen der Otto-Koch-Kampfbahn und dem Habichtsweg sowie der Soltauer Bahn gibt es ein bedeutendes Vorkommen von Wölbbäckern aus dem Mittelalter. Der mündlichen Überlieferung zufolge soll hier der Lohhof gelegen haben (KLUDAS, S. 14, der sich auf Notizen des ersten Pastors in Buchholz, „Karl von Bremen“ beruft).



Und die Folgen der Verlegung?

Mit der Verlegung der Höfe war der Dornröschenschlaf des kleinen Ur-Buchholz mit seinen wohl drei Urhöfen vorbei. Die Weichen zeigten auf Wachstum ähnlich wie ab 1875 beim Bau der Eisenbahn oder gar seit den 50er Jahren, aber nicht ganz so rasant.

Denn zunächst folgte eine Zeit allgemeinen Niedergangs. Sie wurde ausgelöst durch die verheerende Pestepidemie der Jahre 1349/ 50. In ganz Deutschland sanken die Einwohnerzahlen drastisch, etwa jedes fünfte Dorf wurde aufgegeben. Auch unser Buchholz war betroffen. Während der sogenannten Stiftsfehde, ausgetragen zwischen Anhängern des Bremer Erzbischofs und denen der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg, wurden 1432 zwei Buchholzer Bauern erschlagen, einer vertrieben und einer ausgeraubt. Wegen dieser Zeit allgemeiner Unsicherheit dürfte es zu zwei Besonderheiten in der Entwicklung von Buchholz gekommen sein: dem Eindringen der Großkötner in die Kernflur, in der sich normalerweise nur die Voll- und Halbhöfner als die älteste Siedlerschicht befinden und dem Fehlen von Flurnamen in der Nähe der alten Ortsstelle. Wenn das Dorf zeitweilig unbewohnt war, konnte die mündliche Überlieferung leicht abreißen. So verwundert es nicht, dass der Weg vom späten Mittelalter bis in die frühe Neuzeit im Detail noch immer geheimnisvoll ist (VOSS, S. 313f).

Seit dem 16. Jahrhundert hatte sich aber die Lage wieder stabilisiert. Buchholz ist nun als großes Haufendorf anzusprechen, mit drei Vollhöfen (a, b, c), zwei Halbhöfen (d, e) und sechs Großkoten (f, g, h, i, k, l). Diese elf Höfe allein verfügten über einen Pflug und eine entsprechende „Ackernahrung“. Doch die Grenzen des Wachstums waren erreicht. Die ursprüngliche Großkote m (vgl. Abb. 2) musste wieder auf den Rang einer Kleinkote zurückgestuft werden (VOSS, S. 249ff).

Das neuzeitliche Bauerndorf Buchholz ist das Ergebnis von Ballungsprozessen, Hofteilungen und Neugründungen von Höfen. Diese Vorgänge spielten sich zwischen dem 13. und dem 16. Jahrhundert ab. Auch die Gemarkung hatte sich ausgedehnt. Sie reichte jetzt über den Kleckerwald hinaus und erstreckte sich zusätzlich auf Teile des Brumhagen, der wie der Kleckerwald eine alte Markgenossenschaft war, in der die elf Buchholzer Bauern das Recht hatten, Holz und Plaggen zu hauen sowie das Vieh zu weiden.



Forscherfreuden

Der Leser mag nachfühlen, dass die oben vorgestellten Erkenntnisse die Heimatforscher mit Stolz erfüllen. Entscheidendes konnte geklärt werden. Manches bleibt noch offen. Ergebnisse dieser Art lassen sich nicht erzwingen. Dafür ist die frühe Quellenlage viel zu bruchstückhaft. Aber gerade das macht Heimatforschung so spannend.

Literatur

- DEISTING, Ehrhard: Alt-Buchholz lag an der Bendestorfer Straße. In: Buchholzer Jahrbuch 1978- 82. S. 38-47.
- DERKS, Paul: In pago qui dicitur Moswidi. Beiträge zur Ortsnamenkunde in der Nordheide. Buchholz 1999.
- KLUDAS, Walter: Buchholz. Gesicht und Geschichte eines Heide-Ortes. Hamburg 1981.
- VOSS, Werner: Das Dorf Buchholz in der Nordheide im Spiegel alter Urkunden. Bauern und Höfe, Abgaben und Dienste. Sottorfer Hefte Nr. 2. (1997).
- Charte von der Feldmark des Dorfes Buchholz, Amts Harburg. A. HUTH, 1847/48. (Verkoppelungskarte)
- Copeyliche Carte von der Herrschaftszehentpflichtigen Feldmark des im Amte Haarburg belegenen Dorfes Buchholtz, 1731, aufgenommen durch Jochim Wilhelm BÜHNE. In: 500 Jahre Buchholz. Ein Festbuch zur 500-Jahrfeier. Buchholz 1950.